

Neue

Fischler's Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Will. Gramm. Redaction: Will. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Mittelstraße 20, St. Georg.

Insertionspreis
pr. dreispaltige Zeile
oder deren Raum 20 g.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 60 g, unter Kreuzband 70 g pro Quartal. Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 2930a eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 g pr. Zeile berechnet.

Das Färben des Holzes.

Ein neues Verfahren, die Holzmalerei und die Nachahmung von theuren ausländischen Holzern (Imitation) zu erleichtern und zu verbessern, haben die Herren E. M. Batonnier und F. A. Michel in Paris erfunden und auch in Deutschland patentiren lassen (D. R. P. Nr. 12126). Das Central-Blatt für Holzindustrie schreibt darüber folgendes:

Das Färbverfahren, welches den Gegenstand des vorstehenden Patentes bildet, hat den Zweck, auf Holz, Horn, Elfenbein, Knochen u. dergl. solche Farbstoffe aufzutragen, bzw. zu fixiren, welche man gewöhnlich beim Färben von Wolle, Baumwolle, Seide etc. verwendet, desgleichen auch animalische, vegetabilische und mineralische Mordants aufzutragen. Dies geschieht mit Hilfe eines ganz neuen Verfahrens, dessen Wesen darin besteht, daß viele Farben und Nuancen der verschiedenen Art in einem einzigen Bade fixirt werden, ohne daß dabei ein Zusammenfließen der einzelnen Farben stattfindet. Das Verfahren ist hauptsächlich dazu bestimmt, auf Holz niederer Qualität die Malerirung von kostbaren Holzarten nachzuahmen.

Auf Elfenbein, Horn und Knochen u. dergl. vermag man sehr schöne Wirkungen hervorzubringen, die durch Lackiren und Einstäuben noch erhöht werden können. Das Verfahren selbst ist folgendes:

Man rührt mit irgend einem Mehle, Kornmehl, Weizenmehl, Kartoffelmehl, Kastanienmehl etc. einen dünnen Teig an und breitet diesen auf einen Bogen Papier oder Pappdeckel, auf ein dünnes Blech oder dergl. in einer Dicke von einem oder mehreren Millimetern aus. Auf diese Schicht wird die Farbe in Form von Pulver oder in flüssigem, passend verdickten Zustande, wie man sie zur Herstellung von Buntpapier und zum Bedrucken von Webstoffen benutzt, aufgetragen und dann das Ganze mit der Farbsseite auf den zu färbenden Gegenstand aufgelegt. Um eine vollständige Berührung aller Theile zu erzielen, legt man am besten hinter den Papier- und Pappdeckel-Bogen ein gelochtes Blech und verbindet das Ganze mit der Farbsseite durch Gurte oder mit Hilfe einer geeigneten Presse. Das Ganze wird hierauf in kochendes Wasser getaucht oder in eine Dampfammer gebracht. Dort lösen sich die Farbstoffe auf und legen sich auf die Oberfläche des Gegenstandes, gleichzeitig wird aber

der Teig gelocht, er erhärtet oder erhärtet dabei und hält alsdann die Farben, denen er als Unterlage dient, an ihrer Stelle, so daß neben einander liegende Farben nicht in einander laufen können.

Diese Mordantung der Farbstoffe mit Hilfe eines Teiges oder einer anderen, dieselbe Rolle spielenden Masse bildet das Wesen der vorliegenden Erfindung. Die Färbung ist je nach der Darte des Holzes in kürzerer oder längerer Zeit vollendet. Bei härterem Holze empfindet es sich, die Farben mehr aus einander zu halten, als bei weicherem, denn da bei jenem für die Imprägnirung eine längere Zeit erforderlich ist, so konnten doch die Farben durch den Teig hindurch in einander laufen.

Es kann mehrere Stunden dauern, bis die gewünschte Färbung erzielt ist; wo es sich jedoch, wie wohl in den meisten Fällen, nur um eine oberflächliche Färbung handelt, genügt eine halbe Stunde. Nach vollendeter Färbung wäscht man den Teig mit viel Wasser ab und läßt die gefärbte Fläche im Schatten trocknen, worauf man sie einstäuben und lackiren kann. Nach dem Einstäuben muß man die Fläche gut abwischen, da, wenn Farbstaub zurückbliebe, der Alkohol des Lacks die Farbe dieses Staubes auflösen würde, wodurch Flecken entständen.

Will man Malerirungen hervorbringen, so wendet man die Farben in genügend verdickten Lösungen von Gummi, Dextrin etc. an. Diese Farben werden alsdann an gewissen Stellen des Teiges in mehr oder weniger dicken Tropfen in der Richtung der hervorzubringenden Malerirung aufgetragen und mit Hilfe eines Blasbolzes ausgebreitet. Alsdann wird verfahren, wie oben beschrieben.

Man kann die Farbe, welche die Malerirung bildet, auch mit Hilfe eines Pinsels direct auftragen, in welchem Falle auf den Teig nur die Grundfarbe aufgetragen wird. Die mit dem Pinsel aufzutragende Farbe muß mit Hilfe irgend eines Stoffes, z. B. Gummi, ziemlich stark verdickt sein.

In gewissen Fällen, wie z. B. wenn Blumenbouquets und andere Ornamentirungen aufgetragen werden sollen, kann man zuerst die Mordantmasse in einer dünnen Schicht auftragen. Sollen z. B. Blumen auf Holz aufgemalt werden, so überzieht man die Holzfläche zuerst mit einer Albumin-schicht und malt auf diese alsdann die Blumen mit Hilfe eines Pinsels oder trägt die-

selben mit Hilfe der weiter unten zu beschreibenden Karbitste auf und legt sie alsdann der Wirkung von heißem Wasser oder Dampf aus. Die Farben dringen dabei in das Holz ein, während das Albumin unter der Einwirkung der Hitze coagulirt und die Farben an ihrer Stelle hält.

Zur Erzielung der verschiedensten Wirkungen kann man die aufzutragenden Farben auch von Zagehölzern oder einem anderen indifferenten Pulver aufhängen lassen und dieses mit dem Farbstoffe hart imprägnirte Pulver in der oben beschriebenen Weise auf den Teig aufstreuen, den man alsdann auf die zu färbende Fläche bringt. Unter dem Einflusse der Masse und Feuchtigkeit geben die Zagehölzer einen Theil des Farbstoffes ab, der sich alsdann auf die zu färbende Fläche festsetzt. Dieses Verfahren ist weniger kostspielig, als wenn man die Farbe in Pulverform direct und für sich aufträgt.

Zum Fixiren gewisser Farben bringt man vorher Beizen wie z. B. Mann, essigsaure Thonerde, Chromalaun, Zinnlake und andere in der Färberei verwendete Stoffe auf die zu bemalende Fläche. Was die Farben betrifft, so kann man bei dem vorliegenden Verfahren alle in der Färberei benutzte verwenden.

Man kann auch bei dem vorliegenden Verfahren Metallholze anwenden, welche durch doppelte Färbung milchliche, gefärbte Niederschläge ergeben. Diese Salze werden auf den Teig aufgetragen und dann mit diesem auf die zu färbende Fläche gebracht. Unter Einwirkung eines geeigneten Reactivs bilden sich alsdann farbige Niederschläge, welche in das Holz eindringen. Auf diese Weise wird das Holz gleichzeitig gefärbt und conservirt. Da der Teig die Salze löst, so kann man begreiflicherweise mehrere Salze gleichzeitig auftragen und erhält auf diese Weise gleichzeitig mehrere Farben, wobei das Reactiv allen gemeinsam ist und das Farbbad bildet.

Man kann dabei in der Weise verfahren, daß man mit Hilfe des Teiges in der eingangs beschriebenen Weise die Salze so aufträgt, als hätte man es mit definitiven Farben zu thun; nachdem man alsdann den Teig, sowie die überschüssigen Salze entfernt hat, taucht man die Holzfläche in das Reactiv, worauf die verschiedenen Farben an ihrer Stelle erscheinen, nach Maßgabe der Verschiedenheit der angewendeten Salze und der Beschaffenheit der Metallbasen.

Um das Eindringen der Farben noch zu befördern, kann man sich auch eines Vacuums bedienen oder Dampf anwenden, der, nachdem er die Poren des Holzes geöffnet hat, sich condensirt.

Zur Herstellung von feinen Fasern, Blumen und Blätterwerk kann man sich auch besonders präparirter Farbstifte bedienen. Zur Herstellung dieser Stifte mengt man die Farben in Pulverform mit Talc, Kaolin oder einem anderen indifferenten Stoffe nach Maßgabe der zu erzielenden Farbennüance. Das Gemenge wird alsdann mit irgend einem Bindemittel (Summilösung u.) zu einem Brei angerührt, in Stangen geformt und trocknen gelassen.

Man kann der Masse, aus welcher die Stifte hergestellt werden, auch Beizen beimengen, wenn das zu färbende Holz nicht schon vorher mit solchen Beizen imprägnirt worden ist. Endlich können die Stifte auch irgend einen hygroscopischen Stoff enthalten, so daß, wenn die zu färbende Fläche der Wirkung von Dampf ausgesetzt wird, dieser Stoff das Condensationswasser absorbiert, und eine Lösung der beigemengten löslichen Stoffe bewirkt. Die farbigen Zeichnungen, welche mit diesen Stiften auf den Gegenstand aufgetragen wurden, werden mit heißem Wasser oder Dampf unter Zuhilfenahme des oben beschriebenen, stärkemehlhaltigen, albuminhaltigen u. dergleichen Firnis.

Das Verfahren dient hauptsächlich zur Imitation ausländischer Hölzer, läßt sich aber, wie bemerkt, auch für andere Zwecke mit Vortheil verwenden. Auf Holz angewendet, bietet es den großen Vortheil, daß die Textur des Holzes nicht verdeckt wird, wie dies bei den gewöhnlichen Farben der Fall ist. Da ferner die Farbe nicht eine Schicht auf dem Holze bildet, so kann man dies ohne Nachtheil poliren, wie andere Hölzer.

Ueber die Behandlung des Holzes.

Ein Schweizer Tischlermeister veröffentlicht im „Schweizerischen Gewerbeblatt“ eine längere Abhandlung über obiges Thema, welcher wir im großen Ganzen nichts Neues entnehmen können. Es ist ja allgemein bekannt, daß Holz, welches nicht chemisch präparirt ist, dem Wechsel der Temperatur unterworfen ist, daß es demnach ausquillt und schwindet, und wir müssen uns in der Behandlung dieses Materials helfen so gut wir können. Ein Correspondent des „Generalanzeigers für Deutsche Holzindustrie“, welcher den betreffenden Artikel gelesen hat, erwidert darauf Folgendes: Wohl mag der Schweizer Tischlermeister Recht haben, daß von Seiten des Publicums dem Handwerker sehr viel ungerechte Vorwürfe gemacht werden, die man den Lannen des Holzes zuschreiben kann; aber so ganz ohne Sünden ist der Tischler doch nicht und auch das Publicum trägt zum großen Theil mit dazu bei, daß die Arbeiten leichter und schlechter ausgeführt werden. Der Tischler soll das Holz kennen, er muß wissen, daß dasselbe reißt, schrumpft, quillt und sich wölbt, danach hat er seine Arbeiten einzurichten; aber die Arbeiten können nicht schnell genug fertig gemacht werden, alles wird einfacher und leichter gemacht, der Geselle bekommt immer weniger Lohn, dadurch kann er sich auch nicht mehr die nöthige Mühe geben und verliert die Lust zum Handwerk. Sprechen wir von Kastenmöbeln; da werden die Wände aus vollem Holz gemacht, die Leisten und Gesimse quer daran festgeleimt, so daß beim ersten Temperaturwechsel, den das Möbel auszuhalten hat, die Leisten und Gesimse abpringen oder die Wände zerreißen, da doch die Wände aus Rahmen und Füllungen zusammengesetzt werden sollten, damit die Leisten an Langholz geleimt werden können, und das Holz trocknen kann. Auch sind die Zahnleisten bei Bücher- und Leinwandstänken

(welche volle Wände haben) nicht gut; und die Leisten können kaum eingepaßt, so hindern sie die Wände am Trocknen, haben sie Zeitraum, so können die Leisten bei der ersten heißen Berührung herausfallen und die Bretter hürzen zusammen. Das Beste wäre, die Leisten mit Schrauben zu befestigen, ohne Leim, und nicht bloß wäre ein Loch zu bohren für die Schraube, sondern auch noch ein kleiner Schlitz zu machen, damit die Schraube nach rechts und links anweichen kann, wenn die Wände trocknen oder quellen. Haben wir eine Fläche, die unbedingt gebunden werden muß, so ist dieselbe aus drei Dicken quer über einander zu verleimen, aber trockenes Holz und guter Leim ist erforderlich, und man kann alsdann sicher sein, daß eine solche Fläche jede Temperatur aushält.

Verliert ein Möbel sein Ansehen in Politur und Farbe, was ist Schuld daran? Doch nur das schlechte Verfertigen, dem Leim und der Politur wurde keine Zeit zum Trocknen gelassen. Wird am Montag ein Möbel angefaßt, so muß es am Sonnabend schon fertig sein, sonst wird nichts verdient; solch ein Möbel wird sich aber nie gut halten, mag es stehen, wo es wolle.

Auch das Publicum hat Schuld an solch schlechten Arbeiten. Kommt so ein Kunde zum Meister und will ein Stück Möbel gemacht haben, so fragt er, was kostet das und das Stück, wie ich es haben möchte. Der Meister macht seine Rechnung und nennt den Preis, vielleicht 90 oder 100 Mark. „Das ist zu viel. Sie sind viel zu theuer, mein lieber Meister, bei dem und dem kann ich es um 60 oder 70 Mark haben“ (wenn es auch nicht wahr ist). Der Kunde sucht den Meister zu über- vorthellen, er weiß, daß unter ihnen keine Gerechtigkeit herrscht, sie haben keinen Verein, sind sich nicht einig, jeder sucht dem andern die Arbeit wegzunehmen. Schließlich deutet der Meister, „was der kann, das kann ich auch“ und wenn er auch weiß, daß an der Arbeit nichts verdient wird, „die Zeiten sind schlecht und Arbeit muß ich haben.“

Was kann aber anders, als schlechte Arbeit daraus werden. Ein guter Lohn kann nicht gezahlt werden, Material wird auch von schlechter Qualität genommen, und ist das Möbel nun fertig, dann giebt es auch noch kein Geld, der Meister muß Monate oder gar Jahre lang auf Bezahlung warten. Der Kunde sagt einfach „Wenn Du nicht warten kannst, dann kann ich nichts mehr bei Dir machen lassen.“ So kommt dann selbst der beste Handwerker immer mehr herunter, bis daß zuletzt in's Magazin gearbeitet wird. Frau und Kinder müssen helfen, denn von den Händlern wird nicht viel gezahlt, das Werkzeug muß sich mehr und mehr al und ruzes kann er sich nicht wieder anschaffen, das Holz kann nicht mehr abgelaert werden und so wars denn die Arbeit schlechter und schlechter, was liegt dem bedauerlichen Meister auch selbstlich noch daran. Gute Möbel anzufertigen kostet Zeit und Fleiß ist Geld.“ Wird der Meister ordentlich bezahlt, kann auch der Geselle gut verdienen und Beide werden mit Lust und Liebe arbeiten.

(Der Mann hat in vieler Beziehung Recht, aber wie ist diesem Uebel abzuwehren? Anmerkung der Redaction.)

Nochmals das Aus schlagen der Politur.

Um das soq. Aus schlagen der Politur zu verhindern, namentlich bei solchen Holzern, welche große Poren haben, als Eichen, Palisander, Kuschholz u. i. w., empfiehlt Herr W. Viefand in Emmerich ein Verfahren, über welches er sich im „G. A.“ folgendermaßen äußert: „Diese Holzarten müssen soviel als möglich mit der Ziehlinge lang abgeputzt werden (nicht quer, wodurch die Poren größer gerissen werden. Ist es sauber

abgeputzt, nehme ich feines Zage- oder Kiesel- mehl und siebe es durch ein feines Haarsieb (zu Palisander-Möbeln muß Palisander-Zagemehl darunter sein), oder etwas rothes Siegmehl, ebenfalls gesiebt, darunter und zwar von einem Siebchen aus einem Holzrand, der noch nicht nah gewesen ist, dann Mehl von einem Stein, der wenn auch nur einmal nah gewesen ist, in nicht mehr tauglich, da er Schmiere giebt. Dies Palisandermehl und etwas Siegmehl verrühre ich mit nicht zu hartem Quackstein zu einer flüssigen Substanz an, mit der ich nunmehr das ganze Möbel bestriche. Es muß diese Operation aber in einem Zimmer oder Raum geschehen, wo mindestens 25° Wärme herrscht, damit die leimige Substanz in die Poren eindringen kann. Habe ich oben 2 Quadrathuß geschrieben, dann nehme ich einen leinenen Lappen und reibe es gehörig in die Poren ein, damit letztere gehörig gesättigt werden, und fahre so mit dem Aufstreichen und Einreiben fort. Hierauf bleibt das Möbel 1-2 Tage zum Trocknen stehen; dann schleife ich es mit ganz feinem Quackstein oder auch mit dem feinen Werbeschen Stein trocken ab. Zehe ich noch offene Poren, so muß das Verfahren wiederholt werden, bis alle Poren vollständig zu sind. Ist das Möbel hierauf ganz ausgetrocknet, dann schleife ich mit reinem Hunderttalg, ohne irgend welchen Zusatz, wiederum ab, die Arbeit, wenn es geht, 2 Tage stehen dann wird sie wieder mit einem Lappen rein abgerieben. Zum Grundpoliren nehme ich schwarze weisse Politur (daß um Grundpoliren durchaus nicht genommen werden) und polire so lange, bis ich einen vollständigen Glanz auf dem Möbel habe; hierauf bleibt es wieder ein paar Tage stehen, dann kann braune Politur genommen werden und auch etwas Roth um Poliren, wie es die Paraforte Lackiranten machen. Wird diese Arbeit richtig ausgeführt, so schlaet das Möbel nie aus. Jeder Nachmann wird schon gefunden haben, wenn er Palisander, Eichen oder Eichenholz durch ein hartes Perarommesglas anhebt, daß sich in den Poren des Holzes eine Art Jellennetze befindet, welches durch gewöhnliches Schleifen wohl etwas hirt und mitergedrückt wird, aber nicht fort wird; wird das Holz dann dem Wechsel der Temperatur ausgesetzt, dann quellen die Poren wieder auf, auf diese Erhöhung setzt sich Staub und das Aus schlagen ist fertig. Vor kurzem sah ich ein Bureau, wo es auf den Boden in Erde einer Werkstätte, sah. Mit Eisenblech wird dieses Verfahren, wie beim Wachsen, ausgeführt. Man nimmt feines schwarzes Zagemehl mit etwas rotem und schwarzem Leim, Handstücke ist ein leinwand, und gutes Einreiben. Gewandt ist kein Möbel werden, weil es sich sehr viel und nicht gleichmäßig ausfallen würde.“

Berliner Briefe.

Berlin, 20. April 1881.

F. Tz. Als ich mich am Charfreitag auf den Weg machte, um die „Ausstellung von Lehrungsarbeiten der Berliner Gewerbe“ zu besuchen, fiel mir unwillkürlich die, von unseren Zünftlern bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit benutzte Phrase von der Unzuverlässigkeit und Untüchtigkeit der heutigen Gesellen ein. Diese Phrase, welcher sich die „Lehrjungen“ Zunftmeister am liebsten dann bedienen, wenn sich die, ihrer Ansicht nach „unbotmäßigen“ Gesellen verweisen, eine, den Zeitverhältnissen entsprechende Erhöhung der Löhne oder Verkürzung der Arbeitszeit zu fordern, konnte nicht glänzender ad absurdum geführt werden, als durch diese Ausstellung.

Wäre die Behauptung, daß die Leistungsfähigkeit der Gesellen von Jahr zu Jahr immer mehr und mehr zurückginge, wahr, was ja durch die vielen in den letzten Jahren arrangirten Ausstellungen zur Genüge widerlegt worden ist, dann hätte die Richtigkeit und zugleich die Berechtigung für diese Behauptung am besten durch diese Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten (?) bewiesen werden können. Doch gerade das Gegenteil wurde bewiesen. Mit geringen Ausnahmen waren fast sämtliche ausgestellten Gegenstände so sauber gearbeitet, daß viele davon als Meisterstücke hätten gelten können.

Doch, ist es denn auch wahr, daß alle diese Ausstellungs-Objecte selbstständig von Lehrlingen angefertigt worden sind? Die Pötschheit hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Bei vielen Gegenständen wird dies nicht nur von Sachverständigen, sondern selbst von Laien sehr bezweifelt, meiner Ansicht nach mit Recht bezweifelt.

Am meisten dürfte dieser Zweifel berechtigt sein bei der, angeblich von Oscar Müller nach einer „halbjährigen“ Lehrzeit angefertigten, von Meister Stieber ausgestellten Commode. Diese, mit nußbaum Maser furnirte, gut polirte Commode wird von allen, die Ausstellung besuchenden Tischlern kopfschüttelnd betrachtet. Viele Besucher drücken ihren Zweifel durch nichts weniger als schmeichelhafte Worte aus. Die Jury hat dem Aussteller ein Diplom zuerkannt. Ein, mit mir zugleich die Ausstellung besuchender Meister behauptete allen Ernstes, durch dieses Diplom habe selbst die Jury ihren Zweifel ausgedrückt, denn wenn diese Commode wirklich von einem Lehrlinge nach halbjähriger Lehrzeit hergestellt worden sei, so hätte diesem unbedingt der erste Preis zuerkannt werden müssen.

In derselben Weise konnte man das von dem Lehrling Georg Lauffer nach einjähriger Lehrzeit bei dem Meister F. Lauffer angefertigte eichene Schreibpult beurtheilen. Dem Aussteller wurde ein Preis der Stadt Berlin und Diplom zuerkannt. Den ersten Preis der Stadt Berlin und Diplom erhielt ferner der, ebenfalls ein Jahr in der Lehre befindliche Paul Horn für ein nußbaum Aufsatzspind. Desgleichen Hermann Cuhis bei Meister Cuhis für eine nußbaum polirte Commode mit geflechtten Kastenvorderstücken. Diplome erhielten außerdem die Lehrlinge Gustav Bartholome, Lehrzeit 3 Jahre; Alex Kolbe, Lehrzeit 2 Jahre, für einen nußbaum Bücherschrank; Reinhold Heise, bei Reutkirch, Lehrzeit 3 1/2 Jahre, für einen Schreibtisch. — Gute, jedoch nicht prämiirte Arbeiten waren vielfach ausgestellt, so z. B. von Paul Lerow, bei Krug, Lehrzeit 3 Jahre, ein Silberspind, nußbaum matt, Kehlöhse polirt. Ebenso von Hermann Thiel, bei Kürschke, ein Etagenschrank, nußbaum polirt.

Da es nicht in meiner Absicht liegt, eine vollständige Liste der prämiirten und nicht prämiirten guten Arbeiten aufzustellen, will ich diese Klumme schließen. Erwähnt sei jedoch noch, daß die Bau-Tischlerei sehr schwach vertreten ist. Das beste Stück in dieser Branche, ein Bogensenster, lieferte der Lehrling Otto Beckner bei Meister Böttcher.

Viele Besucher der Ausstellung wunderten sich, daß gerade die größeren Werkstätten, welche auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1879 so glänzende Resultate erzielten, fast garnicht vertreten waren. Der Grund dieser Nicht-Betheiligung liegt wohl darin, daß sich diese Geschäfte nur sehr wenig mit der Ausbildung von Lehrlingen befassen.

Was die Vertheilung der Preise anbetrifft, so glaube ich, daß es sehr schwer hielt, die ausgestellten Gegenstände objectiv zu beurtheilen, deshalb mögen etwaige Mißgriffe auch zu entschuldigen sein. Tiefblickende wollen die Be-

merkung gemacht haben, daß die besten Arbeiten von Meisterröhren angefertigt — oder doch ausgestellt worden seien.

Im Großen und Ganzen hat auch diese Ausstellung den Beweis geliefert, daß die Berliner Möbel-Industrie im Stande ist Vortreffliches zu leisten, und daß die Unzuverlässigkeit und Leistungsunfähigkeit der Arbeiter eben nur in den Köpfen pessimistischer Schwarzseher existirt.

Bermiscbes.

Zum Submissionsverfahren in Hamburg. In der Sitzung der Bürgerchaft am 13. April u. c. wird von Herrn Vivio darauf hingewiesen, daß schon im Jahre 1877 die Bürgerchaft beschloß, habe den Senat um Niederlegung einer Commission zu ersuchen, welche die Uebelstände beim Submissionsverfahren prüfen und Mittel zur Abhilfe in's Auge fassen sollte, und daß hierauf vom Senate bisher nichts erfolgt sei. Es könne nur eine totale Reorganisation helfen und beantrage er deshalb Niederlegung einer gemischten Commission zur Prüfung der Uebelstände bei den Baubehörden, namentlich zur Reorganisation des jetzigen Submissionsverfahrens. Dieser Antrag findet Annahme unter Hinzufügung der Bitte, der Senat möge eine Mitäußerung auf den Bürgerchaftsbeschluss an diese gelangen lassen.

Wir verweisen unsere Leser hinsichtlich des bestehenden Gesetzes über das Submissionsverfahren auf die Art. 23 und 24 der „N. T. Z.“ vom 1. und 15. December des vorigen Jahres.

Berlin. Der Vorstand des Vereins zur Wahrung der Interessen der Tischler und Berufsgenossen Berlins hatte in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine schriftliche Einladung an die Vorstände der hier bestehenden verw. Vereine (Tischler-Nachverein, zwei Ortsvereine und Tischlerverein) zu einer Versammlung, welche am Donnerstag, den 7. April c., Abends 8 1/2 Uhr, in Scheffer's Salon, Anielstraße 10, stattfinden sollte, ergeben zu lassen. In derselben sollte über die Vereinigung der bereits bestehenden Arbeitsnachweise verw. über Errichtung eines Central-Arbeitsnachweises berathen werden.

Zur angegebenen Zeit wurde diese Versammlung von Herrn Beck eröffnet. Von den Eingeladenen hatten sich nur die Vorstands-Mitglieder des Nachvereins eingefunden. In der Erwartung jedoch, daß noch Vorstands-Mitglieder anderer Vereine erscheinen würden, vertagte man die Versammlung um 1/4 Stunde und da nach Ablauf derselben Niemand erschienen war, wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Herr Beck verlas zunächst ein inzwischen eingereichtes Entschuldigungsschreiben seitens des Vorstandes des königstädtischen Ortsvereins. Derselbe schrieb, da genannter Verein an demselben Tage eine Versammlung über innere Vereins-Angelegenheiten abhalte, könne die Einladung nicht berücksichtigt werden.

Alsdann wurde ein erster und ein zweiter Vorsitzender, sowie ein Schriftführer gewählt, und erhielten Herr Beck als erster, Herr Tugauer als zweiter Vorsitzender und Herr Schombel als Schriftführer die Majorität.

Von der Versammlung wurde gewünscht, Abschriften des Protocolls an die Redactionen der Berliner Zeitungen und der „Neuen Tischler-Zeitung“ in Hamburg mit der Bitte um Aufnahme gelangen zu lassen.

Hierauf nahm Herr Beck das Wort und legte der Versammlung in längerer Rede auseinander, wie traurig es mit dem Arbeitsnachweis beschaffen sei, welche Zersplitterung hierin herrsche und daß es wünschenswerth sei, gerade in dieser Beziehung eine Einigung zu schaffen. Traurig sei es aller-

dings, daß die anderen Vereine keine Vertreter geschickt hätten, er hoffe, die beiden vertretenen Vereine werden sich verständigen, und stelle an die Herren die Bitte, geeignete Vorschläge zu machen.

Die Herren Schulz, Eichenhardt und Künzel sprachen für Errichtung eines Central-Arbeitsnachweises, ähnlich den in Wien, München und Breslau bestehenden oder noch bestehenden.

Herr Jensen spricht sein Bedenken dagegen aus, da dies zu viel Geldkosten verursacht und wir leider über Mittel nicht verfügen können.

Herr Eichenhardt stellt den Antrag: „Die Versammlung möge eine Commission von 12 Personen wählen zur Errichtung eines Central-Arbeitsnachweises.“

Auf die Frage des Herrn Tugauer, wer in genannten Städten die durch den Arbeitsnachweis entstehenden Kosten decke, wurde geantwortet, daß dort allerdings die Gewerks-Casse (also die Meister) das Geld dazu hergäbe.

Hierauf stellt Herr Tugauer folgenden Antrag: „Die Versammlung möge beschließen, die bei den heute hier vertretenen Vereinen bestehenden 8 Arbeitsnachweise-Bureaus bis auf Weiteres fortbestehen zu lassen; diese werden in der Zeitung stets zusammen publicirt unter der Bezeichnung: „Arbeitsnachweise-Bureaus der vereinigten Tischler Berlins.“

Nachdem Mehrere für und gegen diese Anträge gesprochen, gelangen dieselben zur Abstimmung und wird der Antrag des Herrn Eichenhardt abgelehnt, der des Herrn Tugauer gegen 2 Stimmen angenommen.

Abschließend an seinen Antrag bringt Herr Tugauer einen zweiten Antrag ein: „Die Ausgabe der Adressen an die Arbeitmachenden solle nur an Wochentagen Abends von 8—9 Uhr stattfinden“, und wird derselbe gleichfalls angenommen.

Derner wurden beide Herren Vorsitzende damit betraut, dafür zu sorgen, daß die Aufnahme in die Zeitung möglichst unentgeltlich erfolge.

Herr Tugauer spricht seine Freude darüber aus, daß die Vereinigung von zwei Vereinen angebahnt sei.

Zum Schluß spricht Herr Beck der Versammlung seinen Dank aus und bittet dahin zu wirken, daß sich die anderen Vereine ebenfalls der Regelung des Arbeitsnachweises anschließen. Hierauf wird die Versammlung um 11 1/2 Uhr geschlossen.

Die Arbeitsnachweise-Bureaus der vereinigten Tischler Berlins befinden sich bei folgenden Herren:

Braunschweig, Kaunisträße 88, 3. Etage,
Meuter, Friedenstraße 85, 3. Etage,
Terdmann, Wasserthorstr. 21, Hof, 2. Etage,
Tegen, Reichenbergstr. 120, Hof, 1. Etage,
Mäler, Dramenstraße 22, 3. Etage,
Schlafke, Ballistadenstraße 33,
Blugbeil, Jerusalemstraße 37,
Löffner, Strelitzerstr. 16, im Cigarren-Geschäft.

Recepte.

Verfahren zum Füllen der Poren beim Poliren von Holz mittelst Kieselguhr. Das Holz wird trocken abgeschliffen und bekommt nach dem Auftragen des Porenfüllers die lebhafteste Holzfarbe ohne Anwendung von Gel. Der Porenfüller besteht aus 28 1/2 Gramm Copal, 57 1/2 Gramm Terpentinöl, 628 1/2 Gramm Kieselguhr, 28 1/2 Gramm Umbra. Umbra wird verwendet für Nußbaum- und Altheiden-Politur. 1/2 Umbra und 1/2 Carmin für Polirander-Politur. Oer statt Umbra für gewöhnliche Eichen-Politur. 1/2 Scharlach und 1/2 Oer für Mahagonibolz-Politur. Für alle Holzarten ohne besondere Farbe wird anstatt 28 1/2 Gramm Farbe das gleiche Quantum Kieselguhr zugefügt. Der Grundirbad, welcher den Porenfüller mit der Politur verbindet, besteht aus 10 Theilen Spirit, 3 Theilen Schellack, 2 Theilen Copal, 1/2 Pfund Rosmarinöl.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. (G. H.)

Bekanntmachungen des Vorstands. Zur Beachtung.

Mit dem heutigen Tage sind an sämtliche Zahlstellen die Formulare zum Mandat versandt worden.

Wir ersuchen, dieselben genau auszufüllen und dem gewählten Delegirten zu übergeben. Der selbe muß dieses Mandat zu seiner Legitimation zur Generalversammlung mitbringen.

Wünschenswerth ist es, daß sämtliche Nittialen vertreten sind, da es sich um sehr wichtige Beschlüsse handelt. Diejenigen Zahlstellen, welche sich nicht mit einem Kochbarorte in Verbindung gesetzt haben, mögen ihre Mandate, ohne daß für den Delegirten ein Name angegeben wird, an unsern Bevollmächtigten A. Krieger, Alsterweg 7 in Cassel, einbringen.

Sämmtliche bis heute eingegangene Anträge werden in etwa 8 Tagen den resp. Vorständen zugestellt werden und können dieselben noch vor der Generalversammlung einer kurzen Verhandlung unterworfen werden.

Das Mitgliedsbuch Nr. 4767 H. Kiehlhauer in Kiel ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Wegen Zahlungsmangel (§ 5) wurden ausgeschlossen: Nr. 3077, J. Lütke, 5891, E. Kapf, 564, H. Körgel, 5426, A. Wille, 5915, N. Heise, 6350, W. Raumbert, 5893, E. Lutz, 1389, A. Wulfram, 5138, M. Erdmann, 5739, J. Möhler, 5735, H. Ruhn, 6440, H. Sanderock, 1036, G. Schulze, 2783, M. Matlich, 3383, J. Damm, 5610, J. Schrauf, 3401, C. Towet, 6270, W. Baumann, 1922, J. Weibelhorst, 3353, R. Kett, 1958, G. Klemming, 5634, Th. Puschardt, 4015, C. Ebert, 3161, C. Krämer, 1504, L. Eberlein, 6086, B. Seeburger, 4183, Helene, 3545, Etave. Der Central-Vorstand.

Bekanntmachungen des Haupt-Cassirers.

Nach in keinem Quartal seit 2 Jahren ist mit Einbringung der Abrechnungen so sammtlich verfahren worden, wie in diesem, und werde ich schwerlich im Stande sein, die Abrechnung der Hauptcasse zur rechten Zeit liefern zu können. Die läufigen Zahlstellen werden auf der Generalversammlung unbedingt zur Sprache kommen, es sind darunter natürlich diejenigen, wo ich immer erst öffentlich mahnen mußte, und dieses sind die Orte: Altripp, Burgstädt, Lenzen a. d. Elbe Verden und Weiterstadt; außerdem haben noch keine Abrechnung eingekandt: Celle, Gieshen und Lüneburg. Heute ist der 28. April und spätestens am 15. sollen die Abrechnungen in meinen Händen sein.

Vom Vorstand wird allseitig Punctlichkeit verlangt, aber in den oben verzeichneten Nittialen scheint man diese nicht zu kennen.

Zuschüsse für das 2. Quartal 1881 sind versandt worden: nach Düsseldorf 10 M., Wundenheim 50, Nürnberg 100, Altona 150, Jürth 100, Wölln i. L. 25, Breslau 30, Erlangen 100, München 50, Gaurden 55, Jahr i. B. 30, an das Mitglied Damm in Barnbeck 33. Summa 733 M.

Mit den Abrechnungen vom 1. Quartal sind folgende Gelder eingegangen: aus Bremen, M. 54.98, Rodenheim 10, Braunschweig 2, Kate 30, Dresden 40, Puzateinfurt 40, Genhans 30, Dresden 2, Kate 90, Telfan 9.70, Düsseldorf 56.45, Einsbittel 67.18, Eilenach 12.40, Eßlingen 52.77, Mensburg 54.55, Gera 59, Gotha 30, Hannover 59, Nerlehn 78.75, Lubek 93.95, Ludwigshafen 80, Mainz 2, Kate 113.30, M. Gladbach 50.63, Neumünster 25, Ottenen 40, Blaawitz-Lindenau 50, Wülthelm a. Rh. 130, Stuttgart 2, Kate 50, Wundebek 20, Kiel 57.88, Raumburg 34.16, Gaurden 47.57, Weimar 50 Summa M. 1607.77.

Nur das 2. Quartal 1881 sind eingegangen: aus Leipzig M. 102.

Nach oberachtlicher Ueberacht hat die Hauptcasse im 1. Quartal etwa M. 3000 an Cassenbestand eingekandt, hoffen wir, daß die folgenden Quartale für die Casse günstiger sind und thue ein Jeder sein Möglichstes dazu.

W. Gramm.

Von verschiedenen Seiten sind wieder dringende Bitten um Ertra-Unterstützung für Wittalieder, welche ihr nutzgemahes Krankengeld erhalten haben, eingegangen. Leider ist nichts vorhanden, um diese Bitten erfüllen zu können. Wer also noch etwas übrig hat, mag das Seine thun, um die Noth zu lindern. Als besonders hilfsbedürftig bezeichne ich das Mitglied Bergmann in Pavrentz, Vater von 6 Kindern, und Vetter in Nürnberg. Milde Gaben sind direct an die Betreffenden zu senden oder an

W. Gramm.

Briefkasten.

Berlin, 20. Der Empfang des Abonnement welches ich doch in Nr. 8 ankunt.

Zumant, 9. und Andere. Wir werden das 2. Quart der Entwürfe erst gegen Mitte Juni versenden können. Ein C. Um Anzeigen nicht zu machen, ersuchen wir eine Mischung von 1 Theil Schwarzblumen, 1 Theil gelblichen Salmat und 1 Theil Eisenessence. Diese Inzredienten vermischt man mit gutem Leinöl und fegt soviel Bleiweiß zu, bis eine feste, bequem zu verarbeitende Masse daraus entsteht.

Winn, 2. Nachmals die Anzeigen der Stammtischen Absatz in Hamburg. Wir verweisen auf die Briefkasten Noth in voriger Nummer, können aber hinzufügen, daß auf unsere Veranlassung mehrere Arbeiter dort angestellt haben und mit dem Bemerken: „Es sei Alles befehligt, abzuhalten beistehen werden sind. Die dort gehaltenen Vokne verfahren zwischen 20 und 24.4.

Kabon, 2. Ihren Wunsch wird demnach, ich stimme aber mit J. seit unserer Entwürfe, Rechnung zu tragen werden.

London, 21. Hast Du die Zeitung, Zeichnungen erhalten?

Braunschweig, Abonnement ein Zolcher. Sie können uns doch nicht amuthen, in unserer Zeitung auch sachgewerbliche Artikel für Schlosser in Bremen, hierzu senden uns erstens die nothigen Zeichnungen und zweitens schreiben wir nichts, was wir nicht selbst in Worten verstehen. Der „Fischer“ ist längst in Strafe actuaen.

Die Redaction.

Abonnements-Quittung.

Nur das 1. Quartal 1881 sind ferner eingegangen: aus Breslau M. 11.35, Carlsruhe durch Bl. 9.90, Cassel 6, Chemnitz 6.40, Dresden 13.20, Düsseldorf 4.20, Eberfeld 30, Eßlingen 9.10, Jürth 1.20, Gera 2.75, Hamburg, C., 11, Heilbronn 1.20, Kiel 15, Lubek 6.95, Mainz 14, Wölln 1.80, M. Gladbach 3.30, Neumünster 1.20, Offenbach 9.90, Ottenen 4.80, Blaawitz-Lindenau 1.20, Schwab. Hall 1.20, Volkmarisdorf 14.70, Weimar 4.20, Gladstadt 3.00, Raorbura, J., 0.70, Cuesdendorf, B., 0.70, Vöckstedt, B., 0.70, Rabenau, B., 0.70, Hamburg, B., 2, Wundebek, M., 0.70, Darmstadt 5.50.

Für das 2. Quartal 1881 sind ferner eingegangen: aus Pavrentz M. 3.60, Mensburg 9.60, Hannover 6, Jahr 6.60, Wülthelm a. Rh. 5.70, Wunden, Bämler, 8.25, Raumburg 4.80, Reilburg, M., 0.70, Jürsteneibe, B., 0.70, Briesnitz, B., 0.70, Eöln, B., 0.70, Darmstadt,

M., 0.70, Tempe, T., 0.70, Cuesdendorf, B., 0.70, Groß-Kreuz, Z., 0.70, Kendsburg, Z., 0.70, Hamburg, B., 0.50, Z., 0.70, K., 0.70, Zellingen, Z., 0.70.

Die Expedition.

Anzeigen.

Neueste Erfindung!!

Zahnfänger

Schweiß-, Laub- u. Decopirsageblätter

(Deutsches Reichs-Patent No. 7236)

von 1 bis 7 mm Breite pr. Stck. 1. #

empfohlen

H. W. Neumann, Mechaniker,

Hamburg, Rödingsmarkt No. 56.

Einmalige Anschaffung.

Zeit- u. Kosten-Ersparniß.

Neueste Erfindung!!

Altona.

Der Verkehr u. Arbeitsnachweis für Tischler

besteht sich bei

H. Mans, Altonastraße Nr. 11.

Das Einrichten der Beträge für die Central-Kranken- und Sterbe-Casse, sowie die Aufnahme neuer Mitglieder findet jeden Sonnabend Abends in demselben locale statt.

Brunolein

per Liter M. 1

empfehlen wir Wachsen u. Poliren von Möbeln u. sonstigen Holzarbeiten

Er. Megerle,

Erfinder und ausschließlicher Fabrikant des echten Brunolein.

Arndberg in Offen.

Niederlage und Verkauf zum Fabrik-Preise bei

Herrn Richard Kalwitz,

Steinstraße 70, Hamburg.

Dresden.

Die Herberge und der Arbeits-Nachweis

für

Tischler

besteht sich bei

Selk, „Erlangerhof“, Kleine Brudergasse.

Das Einrichten der Beträge sowie die Aufnahme neuer Mitglieder für die Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. findet jeden Sonnabend Abends in demselben locale statt. Der Bevollmächtigte.

Fachverein der Tischler in Berlin.

Montag, den 2. Mai 1881, Abends 8. Uhr, im Vereins-Local, Alexanderstraße 31:

Oeffentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung.

- I. Vortrag.
II. Bericht des Vorstandes über die gemeinschaftliche Vorstands-Sitzung der Berliner Tischler-Vereine am 7. April 1881.
III. Geschäftliches.

Für den Vorstand: Hr. Tübauer.

I. Stiftungsfestes des Fachvereins

findet am Sonnabend, den 14. Mai, Abends 8 Uhr, im großen Saale des „Königsstadt-Cassins“, Holzmarktstraße Nr. 72, Ecke der Alexanderstraße, statt.

Billets sind im Voraus zu haben bei den Vorstandsmitgliedern und Arbeitsvermittlern.

Um trage Bertheiligung bittet J. A.: Hr. Tübauer.